Zeitschrift: Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa
Herausgeber: Gesellschaft Pro Vindonissa
Band: - (2022)

Artikel: Zurück zu den Wurzeln der GPV : Vorbericht zum Feldkurs 2022 (V.022.6) auf der Amphiwiese
Autor: Koch, Pirmin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1049522

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zurück zu den Wurzeln der GPV – Vorbericht zum Feldkurs 2022 (V.022.6) auf der Amphiwiese

Pirmin Koch

Der Feldkurs der Kantonsarchäologie Aargau – eine Ausgrabung nur mit Freiwilligen – fand anlässlich des 125-Jahr-Jubiläums der GPV auf der sog. Amphiwiese direkt neben dem Amphitheater in Windisch statt. Der Feldkurs führte damit zurück zu den Wurzeln der archäologischen Forschung von Vindonissa. Anhand der Erkenntnisse der vorgängig durchgeführten geophysikalischen Messungen wurden auf der sog. Amphiwiese vier Grabungsfelder mit den Freiwilligen untersucht. In der Mitte der Wiese wurde eine grosse, fast quadratische Steinsetzung mit Drainagegräben aufgedeckt, deren Zeitstellung und Funktion unklar blieben (Platzanlage/Podest). Im Osten wurde die Ecke eines langrechteckigen, wohl römischen Mauergevierts angeschnitten. Vor dem Osteingang des Amphitheaters wurden weiter drei Bestattungen spätantiker Zeitstellung ausgegraben.
Schlüsselwörter: Feldkurs, Freiwilligenarbeit, Geophysik, Spätantike, Grabgruppe, Zwiebelknopffibel.

To mark the occasion of the 125th anniversary of the GPV, the field school (Feldkurs) of the Archaeology Service of Canton Aargau – an excavation only for volunteers – took place on the so-called "Amphiwiese" directly next to the amphitheatre, thus leading back to the roots of archaeological research at Vindonissa. On the basis of the geophysical measurements carried out in advance, four excavation fields were able to be examined in greater detail. In the middle of the meadow, a large, almost square stone setting with drainage ditches was uncovered, the chronology and function of which remained unclear (plaza/podium). In the east, the corner of a long rectangular, probably Roman-period wall quadrangle could be partly excavated. In front of the eastern entrance of the amphitheatre three burials dating to Late Antiquity were discovered.
Keywords: Field course, volunteer work, geophysics, Late Antiquity, burial group, crossbow brooch.

Interessierte und engagierte Laien gründeten 1897 die «Antiquarische Gesellschaft von Brugg und Umgebung», die 1906 in «Gesellschaft Pro Vindonissa» umbenannt wurde[1]. Die Gesellschaft setzte sich zum Ziel, die Erforschung und Vermittlung des Legionslagers von *Vindonissa* voranzutreiben. Die heutige Bedeutung und Bekanntheit von *Vindonissa* sowohl in der Forschung als auch in der breiten Öffentlichkeit geht auf das Engagement der Gründer zurück. Denn damals gab es keine staatlichen Institutionen, die sich um das archäologische Erbe in der Schweiz kümmerten. Erst mit der schrittweisen Institutionalisierung und Professionalisierung der Archäologie als akademische Disziplin und als Berufsfeld gingen die Aufgaben in die Hände des Kantons über[2].

In Erinnerung an die Anfänge der Archäologie in *Vindonissa*, die auf der Eigeninitiative einzelner interessierter Laien beruhte, führte die Kantonsarchäologie Aargau (KAAG) anlässlich des 125-Jahr-Jubiläums der GPV ihren jährlich stattfindenden Feldkurs, eine Ausgrabung nur mit Freiwilligen, in *Vindonissa* durch und kehrte damit zurück zu den Wurzeln der GPV.

Die Ausgrabung auf der Amphiwiese fand vom 5. bis 23. September 2022 statt. Während dieser drei Wochen waren insgesamt 20 Freiwillige im Einsatz. Sie untersuchten in vier Grabungsfeldern eine Gesamtfläche von 80 m² (Abb. 1).

Der Feldkurs – eine Ausgrabung nur mit Freiwilligen

Kultur gehört uns allen und wir alle haben das Recht, Teil von ihr zu sein. Dies ist die Kernaussage der Konvention von Faro zum Wert des Kulturerbes für die Gesellschaft. Das Rahmenübereinkommen des Europarates wurde vom Bund mitunterzeichnet und ist in der Schweiz per 1. März 2020 in Kraft getreten[3]. Die Abteilung Kultur des Kantons Aargau und somit auch die Kantonsarchäologie folgt diesem Leitsatz und ermöglicht mit dem 2018 lancierten Frewilligenprogramm interessierten Laien ein aktives Mitarbeiten und Mitwirken in verschiedenen Einsatzbereichen[4]. Auf dem jährlich stattfindenden Feld-

1 Einblick in das Gründungsjahr bietet der Beitrag von J. Hevi in diesem Band, 3–14 | zur Geschichte der GPV siehe u. a. H. Brem/H. W. Doppler, Gedanken zu 100 Jahre Pro Vindonissa. Jber. GPV 1996, 3–11.

2 Ein kurzer Abriss zur Entwicklung der Archäologie findet sich unter: D. Paunier, Archäologie. In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS): https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/008253/2019-08-26/ (zuletzt aufgerufen am 22. 06. 2023).

3 Rahmenübereinkommen des Europarats über den Wert des Kulturerbes für die Gesellschaft: https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2020/50/de (zuletzt aufgerufen am 1. 6. 2023).

4 Ein Rückblick auf die ersten fünf Jahre erschien unter P. Koch/M. Weber, «Freiwillige entdecken». Fünf Jahre Freiwilligenprogramm in der Kantonsarchäologie Aargau, Argovia 135, 2023 (im Druck).

kurs sind Freiwillige unter professioneller Anleitung auf einer regulären Ausgrabung im Einsatz. Der Kantonsarchäologie ermöglicht der Feldkurs eine detaillierte Sondiergrabung von Hand ausserhalb des regulären Betriebs in Fundstellen, die zwar nicht unmittelbar, aber mittelfristig gefährdet sind. Er dient zur Vorabklärung im Bauerwartungsgebiet oder zur Zustandsabklärung in stark genutzten oder bewirtschafteten Zonen. Solche strategischen Sondierungen haben zwar keine akute Dringlichkeit, dienen jedoch dem prospektiven Schutz der archäologischen Hinterlassenschaften. Zukünftige Sicherungsmassnahmen oder Ausgrabungen können dank den Sondiergrabungen besser geplant werden.
Die ersten beiden Ausgaben des Feldkurses fanden in Gebenstorf, das rund 2,2 Kilometer westlich des Legionslagers *Vindonissa* an der Limmat liegt, statt. Untersucht wurden römische Gebäudereste aus dem 1. Jh.[5]. Der dritte Feldkurs führte in die Bronzezeit nach Frick[6] und Möriken-Wildegg[7]. Während dieser drei Feldkurse haben 35 Freiwillige Archäologie-Luft geschnuppert und es hat sich inzwischen ein schlagkräftiges Kernteam gebildet. Neben den praktischen Arbeiten im Feld ist immer auch Platz für Weiterbildungen zu verschiedenen archäologischen Themen. So erhielten die Freiwilligen auf dem Feldkurs 2022 eine Einführung in das Schlämmen von Bodenproben, in die Archäozoologie und die Anthropologie, komplementiert mit einem Besuch an der IPNA der Universität Basel und in der Sammlung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für Anthropologie (IAG) zum Grabungsende (Abb. 2)[8]. Als Botschafter:innen der KAAG berichten die Freiwilligen während der Feldkurse jeweils auf Social Media unter dem Label «Freiwillige entdecken» und in Blogbeiträgen über ihre Erlebnisse[9]. Mit einem unvoreingenommenen Blick und Augenzwinkern erzählen sie von der Arbeit im Feld oder von ihrer Faszination für die Vergangenheit.

5 J. Trumm, Ausgrabungen in Vindonissa im Jahr 2019. Jber. GPV 2019, 103–105; J. Trumm, Ausgrabungen in Vindonissa im Jahr 2020. Jber. GPV 2020, 76–77; P. Koch, Scherben bringen Glück – Ausgraben mit Freiwilligen in Gebenstorf. as 44/1, 2021, 32–37.

6 Jb. AS 105, 2022, 238.

7 Jb. AS 105, 2022, 243–244.

8 Allen, die dabei einen Input gegeben haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt: Örni Akeret (Vindonissa-Professur und IPNA, Basel), Sabine Deschler-Erb (Vindonissa-Professur und IPNA, Basel), Sarah Lo Russo (IPNA, Basel) und Viera Trancik Petitpierre (IAG, Bottmigen).

9 Alle Blogbeiträge zu den bisherigen vier Feldkursen sind archiviert unter https://www.ag.ch/feldkurs (zuletzt aufgerufen am 1.6.2023).

Abb. 1: Windisch-Amphiwiese 2022 (V.022.6). Auf der unbebauten Amphiwiese östlich des Amphitheaters werden während des Feldkurses mit Freiwilligen vier Grabungsfelder untersucht. Blick Richtung Nordwesten.

Abb. 2: Zum Grabungsabschluss besuchen die Freiwilligen die Sammlung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für Anthropologie (IAG) in Bottmigen BL und erhalten einen Einblick in die anthropologische Forschung, passend zum Skelettfund auf der Amphiwiese.

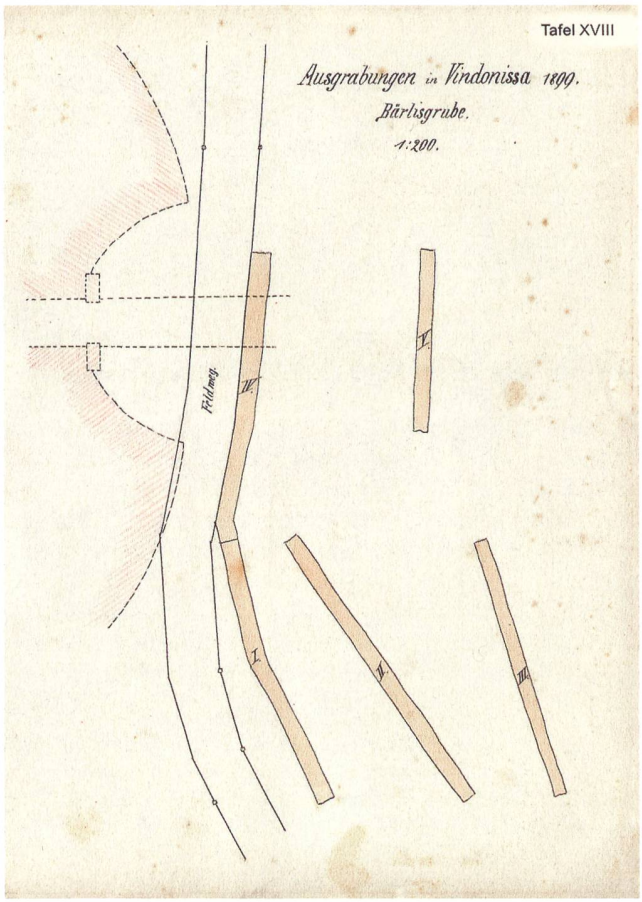

Abb. 3: Lage der fünf 1899 vor dem Osteingang des Amphitheaters angelegten Sondierschnitte.

Windischer Festwiese und Keimzelle der Vindonissa-Forschung

Die Amphiwiese, in Bezug auf die antike Situation zwischen den Grossbauten Amphitheater und *campus* sowie dem mutmasslichen *circus* gelegen, ist bis heute unbebaut geblieben. Einst gehörte sie, wie der Flurname Klosterzelg bezeugt, zum Kloster Königsfelden. Die Wiese wird heute als Festplatz genutzt und auch der Zirkus schlägt hier regelmässig seine Zelte auf. Legendär sind die Feierlichkeiten im Jahr 1986 zum mutmasslichen 2000-jährigen Bestehen von Windisch, als auf der Amphiwiese eine römische Stadt aufgebaut wurde.
Die Bespielung des Areals erfolgte in der Vergangenheit zwar meist ohne Bodeneingriffe, dennoch blieb unklar, ob allfällige archäologische Überreste im Boden nicht Schaden nehmen. Hier setzte der Feldkurs an und ermöglichte einen Bodeneinblick, um diese Frage zu klären. Das Amphitheater von *Vindonissa* blieb als Monument im Gelände erkennbar. So wurde die ovale Grundform mit den Eingängen im Westen, Norden und Osten bereits 1660 auf der Karte «Königsfelden Mitt seiner zugehörigen Landschafft, genannt das Eigen-Ampt» von Hans Conrad Gyger festgehalten[10]. Es erstaunt deshalb wenig, dass hier die erste Forschergeneration den Spaten ansetzte[11]. Die ersten systematischen Ausgrabungen erfolgten 1897 noch unter der Leitung des Zürchers Otto Hauser[12]. Nach Querelen mit den ortsansässigen Protagonisten der «Antiquarischen Gesellschaft» musste er die Arbeit jedoch aufgeben und die Gesellschaft setzte die Ausgrabungen ab 1898 fort[13]. Dabei plante sie, bei der Freilegung des Amphitheaters anfallendes Aushubmaterial auf der benachbarten Amphiwiese zu deponieren. Unter der Leitung von Ferdinand Corradi wurden deshalb vorgängig fünf Sondageschnitte angelegt (Abb. 3 und 4). Direkt vor dem Osteingang wurde eine «Betonschicht» beobachtet, die mit einer um das Amphitheater festgestellten Schicht in Bezug gesetzt wurde[14]. Weiter fand sich eine heute verschollene, beigabenlose Sonderbestattung mit abgetrenntem Kopf[15]. Abgesehen von diesen Bodeneinblicken, blieb die Wiese jedoch unerforscht[16].

10 Schauenburg-Sammlung in der Bibliothek am Guisanplatz BiG (ehem. Eidg. Militärbibliothek EMB).

11 Ein kurzer Abriss zur Forschungsgeschichte bei Matter/Auf der Maur 2011, 23–26 und R. Frei-Stolba/J. Hänggi/R. Hanggi/G. Matter/J. Trumm/W. Tschudin/I. Zemp, Das Amphitheater von Vindonissa Brugg-Windisch. Schweizerischer Kunstführer 885 (Bern 2011).

12 Dazu der Ausgräber selbst: O. Hauser, Das Amphitheater Vindonissa (Stäfa 1898).

13 Eine Kurzfassung des Konflikts bei J. Hevi in diesem Band, 7–13.

14 Eckinger 1900/01, 91–92.

15 Eckinger 1900/01, 92 | Die damalige Deutung als Geköpfter auf dem nahen Richtplatz ist wohl zu verwerfen, da dieser am Hausener Galgenhübel lag, vgl. J. Trumm/V. Trancik Petitpierre/R. Fellmann Brogli, Einzelgräber und Skelettfunde aus Vindonissa: Archäologie, Anthropologie, Aufbewahrung. Jber. GPV 2019, 3–31 bes. 22–23.

16 Baubegleitungen, im Zuge von Werkleitungsarbeiten, erfolgten u. a. 2007 (V.007.8) und 2015 (V.015.8), blieben jedoch ohne archäologischen Befund.

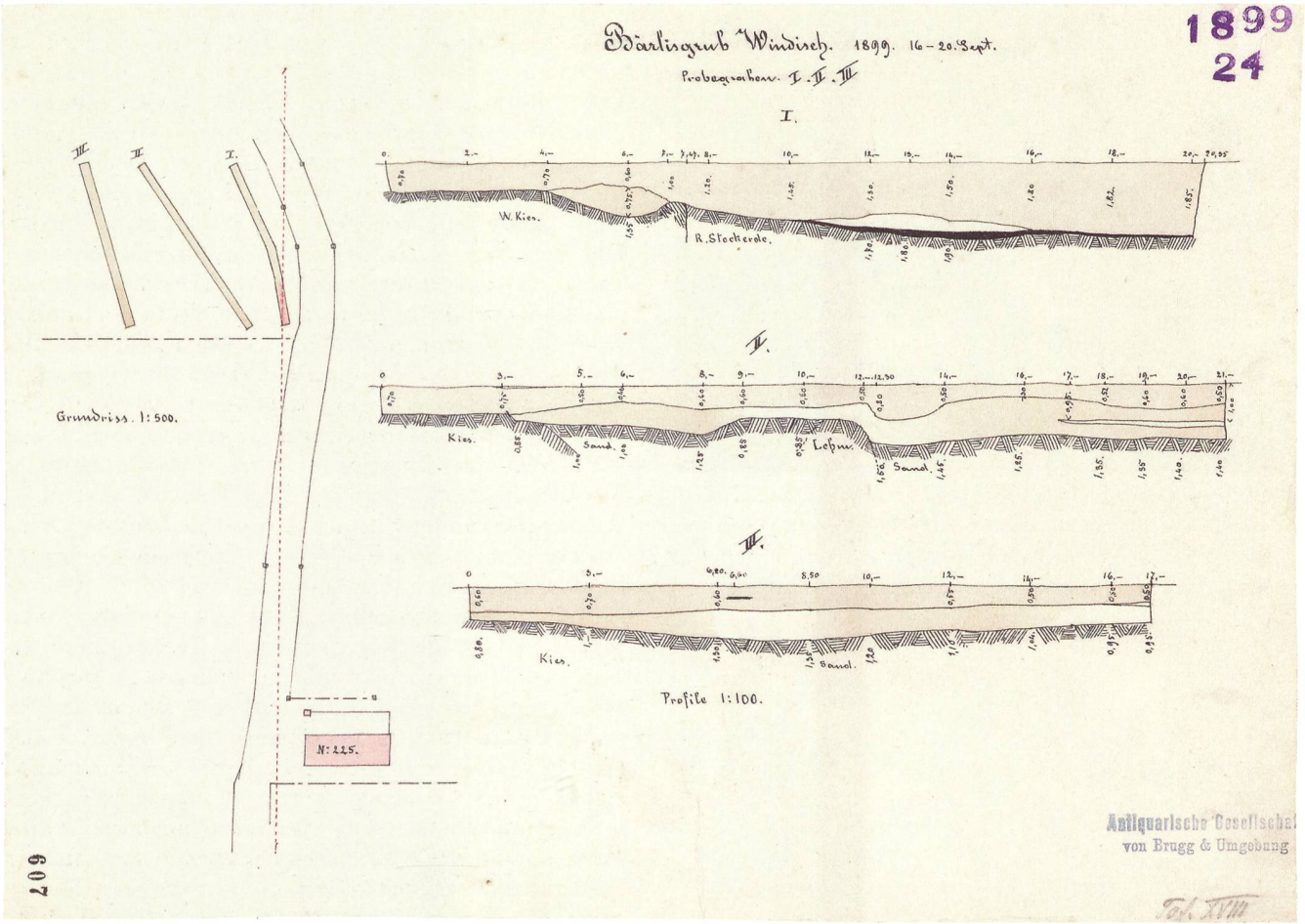

Abb. 4: Dokumentation der 1899 von Ferdinand Corradi angelegten Sondierschnitte vor dem Osteingang des Amphitheaters. Die Arbeiten fanden exakt 125 Jahre vor dem Feldkurs 2022 statt.

Vorabklärungen und Planung

In Vorbereitung des Feldkurses wurde die Amphiwiese im April 2022 geophysikalisch prospektiert (Geoelektrik und Geomagnetik)[17]. Dabei zeigten sich zahlreiche, teilweise grossflächige Anomalien, deren Zeitstellung und Interpretation jedoch unklar blieben. Die Messresultate liessen sich gut mit den bereits 2005 durchgeführten Georadarmessungen in Verbindung bringen. Aufgrund der geringen Tiefe der festgestellten Strukturen wurde damals ein Zusammenhang mit den anlässlich der 2000-Jahr-Feier von Windisch aufgestellten temporären Bauten vermutet.

Die geophysikalischen Messungen von 2005 und 2022 bildeten eine ideale Ausgangslage zur detaillierten Planung des Feldkurses. So konnten mittels zweier Grabungsflächen gezielt die Nordwestecke des langrechteckigen Grundrisses und die quadratische Struktur untersucht werden. Vor dem Osteingang des Amphitheaters war weiter die Überprüfung der Grabungsergebnisse von 1899 geplant (Abb. 5).

Platzanlage?

Die nahezu quadratische, im Radarbild flächige Struktur (Pos. 2) mit einer Seitenlänge von etwa 30 m zeigte sich in der Grabungsfläche ca. 30 cm unter der Grasnarbe als Steinsetzung aus v. a. grossen Geröllen (Abb. 6). Darauf lag eine Ausgleichsschicht aus gut sortiertem Fein- bis Mittelkies (Pos. 35). Die Korngrössenanalyse lässt auf ein gezielt gesiebtes Baumaterial schliessen, wie es u. a. zum Mischen von Mörtel verwendet wurde[18]. Allerdings sind die Verwitterungsprozesse im Boden so weit fortgeschritten, dass das Bindemittel des Mörtels, der Branntkalk, längst herausgelöst und deshalb nicht mehr nachweisbar wäre. So lässt sich nicht mehr feststellen, ob mit der Kiesschicht der letzte Rest eines Mörtelgussbodens vorliegt.

17 Dazu J. Trumm, Ausgrabungen in Vindonissa im Jahr 2022, in diesem Band, 72 und M. Nieberle, Bericht Windisch – Amphiwiese 2022 (V.022.2): Bericht Messergebnisse der geophysikalischen Prospektion (vom 8. 8. 2022, unpubl.).

18 P. Rentzel, Windisch Amphiwiese V.022.6. Geoarchäologische Begutachtung der Bodenproben FK 43, 44 und 45. Aktennotiz (vom 22. 2. 2023, unpubl.).

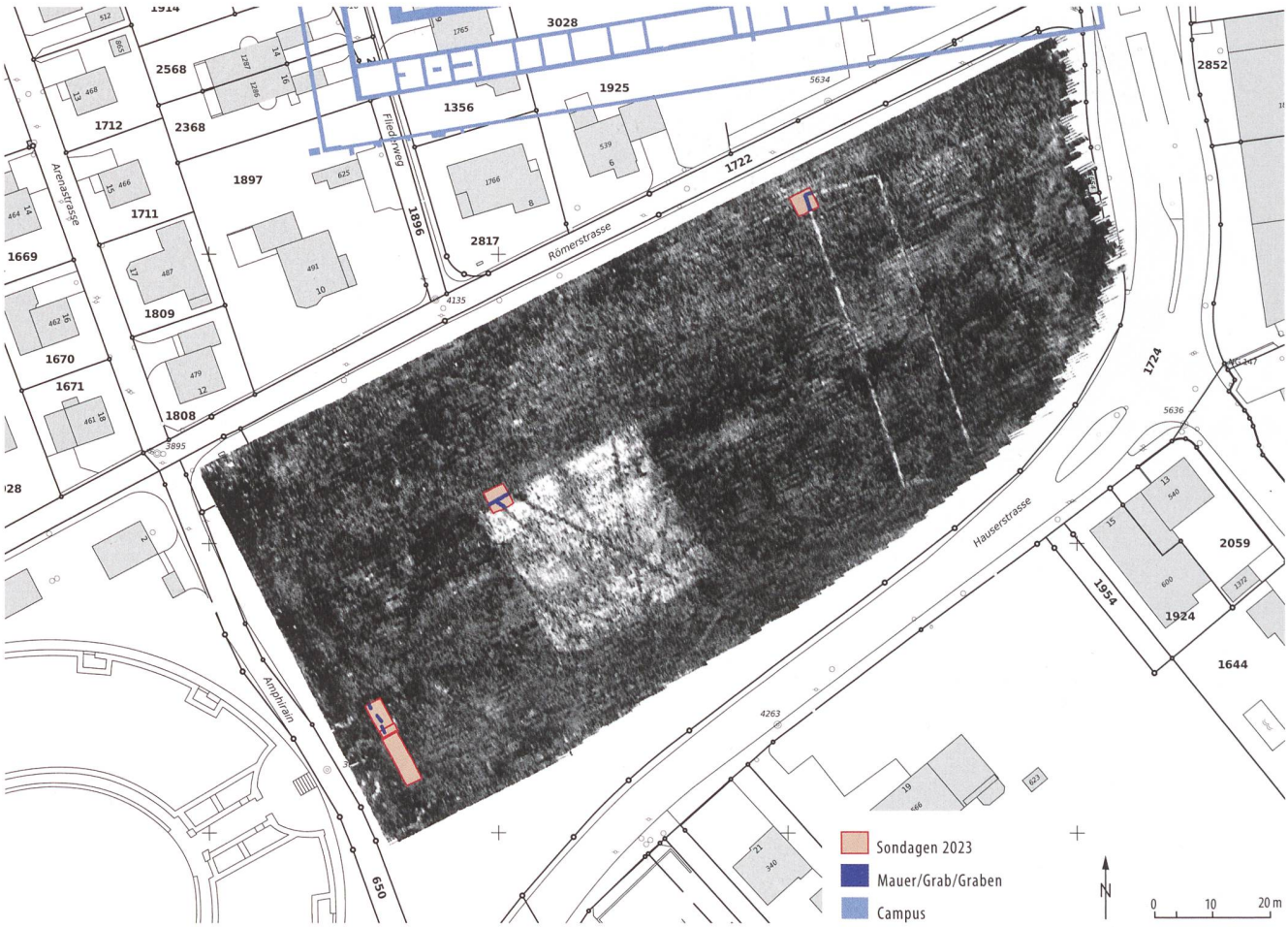

Abb. 5: Windisch-Amphiwiese 2022 (V.022.6). Die vier Grabungsflächen und das Bild der Georadarmessungen von 2005 (Tiefenscheibe –30 bis 40 cm). Der langrechteckige Grundriss im Osten und die quadratische Fläche in der Mitte zeichnen sich im Messbild klar ab. M. 1:1250.

Abb. 6: Windisch-Amphiwiese 2022 (V.022.6). Aufsicht auf die freigelegte Steinsetzung (Pos. 2), die gemäss Radarbild eine quadratische Fläche von ca. 30 m Seitenlänge umfasst.

Die Steinsetzung wird von einem darunterliegenden Graben umfasst. Darin lagen quaderförmige, noch bruchrohe Kalksteine (Abb. 7), vorwiegend Muschelkalk der Schinznach-Formation (Pos. 31)[19]. Ihre regellose Anordnung spricht gegen eine Funktion als Fundamentierung. Die von der Mitte der Südseite der Steinsetzung fächerförmig ausgehenden Strukturen auf dem Radarbild entpuppten sich in der Sondiergrabung als unter der Steinsetzung liegende Gräben, die mit Geröllen verfüllt waren. Sie dürften der Entwässerung der Anlage gedient haben.

Eine Datierung anhand der Bauweise und des Fundmaterials ist nicht möglich und Funde aus der Steinsetzung liegen keine vor. Einzig die Ausrichtung auf das Amphitheater – die südliche Grenze liegt in der Verlängerung des Osteingangs – spricht für eine römische Zeitstellung. Bedenkt man jedoch, dass das Amphitheater als markante Ruine sichtbar blieb, ist das kein zwingendes Argument. Es stellt sich allerdings die Frage, wann eine solch aufwendige Konstruktion sonst gebaut worden wäre. Denkbar ist allenfalls ein Zusammenhang mit dem

19 P. Rentzel, Windisch Amphiwiese V.022.6. Geoarchäologische Feldarbeiten. Bericht (vom 19. 10. 2022, unpubl.).

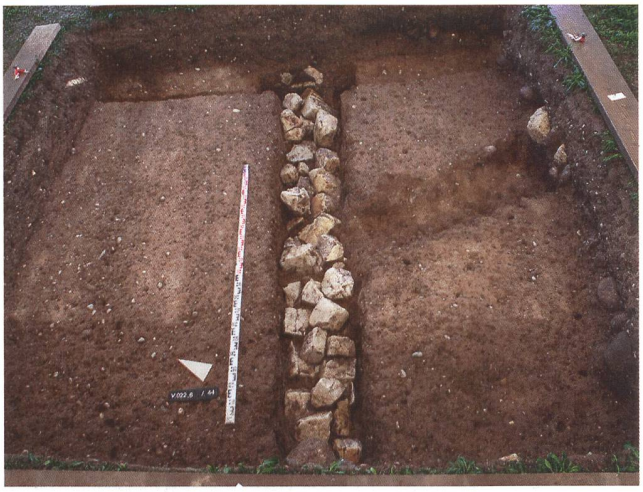

Abb. 7: Windisch-Amphiwiese 2022 (V.022.6). Die quadratische Steinsetzung (Pos. 2) wird von einem Graben umfasst, der mit regellos liegenden, bruchrohen Kalksteinen verfüllt war. Blick Richtung Nordosten.

mittelalterlichen Kloster Königsfelden – sie liegt immerhin auf Klostergrund. Dass ein jüngeres Bauwerk vorliegt, scheint unwahrscheinlich, einerseits aufgrund der Bauweise, andererseits aufgrund fehlender archivalischer Hinweise. Auch was die Funktion der Anlage anbelangt, bleibt ein Fragezeichen. Die Konstruktionsweise erinnert an eine Platzanlage oder ein Podest.

Langrechteckiges Gebäude

Die Nordwestecke des langrechteckigen Gebäudes in der Osthälfte der Amphiwiese wurde etwa 30 cm unter der heutigen Oberfläche gefasst. Erhalten war nur noch das Fundament der Mauern (Abb. 8). Es bestand aus dicht gesetzten Geröllen mit einzelnen Kalkbruchsteinen und römischen Ziegelfragmenten dazwischen (Pos. 10). Als Zwischenschicht wurde flächig eine Lage Lehmmörtel aufgetragen. Diese Konstruktionsweise ist im Legionslager geradezu charakteristisch für die jüngere Steinbauphase, die der 11. Legion zugewiesen wird[20]. Die Verwendung von Lehm als Bindemittel hat neben der vermuteten Funktion als Wassersperre im Vergleich zu Kalkmörtel den Vorteil, dass er energie- und materialsparend ist und auch bei kälteren Temperaturen – also ganzjährig – gebaut werden kann. Aufgrund der beschriebenen Bauweise ist eine römische Datierung des Gebäudes naheliegend. Weitere Indizien in Form von römischem Fundmaterial liegen jedoch nicht vor.
Zum Aussehen des Gebäudes liegen keine Hinweise vor. Das komplette Fehlen von Abbruchmaterial lässt auf eine Konstruktion in Leichtbauweise schliessen. Böden und Nutzungsniveaus sind durch die jüngere Bewirtschaftung in einer homogenen Schicht aufgegangen und deshalb nicht mehr fassbar. Somit sind keine Aussagen zur ursprünglichen Nutzung möglich. Auffallend ist der atypische langrechteckige Grundriss von etwa 13,5 m auf über 53 m. Vermutlich ist von einem Ökonomiegebäude auszugehen[21]. Solange keine weiteren Bodeneinblicke vorliegen und Hinweise auf die Binnenstruktur fehlen, bleibt eine Interpretation schwierig.

Vor dem Osteingang – ein spätrömischer Bestattungsplatz

Bereits während des vorbereitenden Baggeraushubs wurde im Bereich der Altgrabung von 1899 ein menschliches Skelett angeschnitten (Abb. 9). Es handelt sich wohl um ein männliches Individuum älter als 35–40 Jahre, mit einer rekonstruierten Körpergrösse von etwa 1,66 m[22]. Der Bestattete wurde wohl in gestreckter Rückenlage mit den Füssen in Richtung Nordwesten

Abb. 8: Windisch-Amphiwiese 2022 (V.022.6). Die Nordwestecke eines ca. 13,5 × 50 m grossen Grundrisses (Pos. 10). Der Fundamentgraben ist mit einer Lage aus gesetzten Geröllen und vereinzelt Kalksteinen verfüllt. Darüber lag der bereits abgebaute Lehmmörtel. Blick Richtung Südwesten.

20 Trumm/Flück 2013, 318–319 | Ausserhalb des Legionslagers scheint diese Bauweise seltener zu sein. Das Phänomen der «Lehmfundamente» lässt sich vereinzelt aber auch in den *canabae legionis* nachweisen (z.B. bei den hypokaustierten Räumen in Unterwindisch, Grabung V.78.1, unpubliziert), freundliche Mitteilung J. Trumm.

21 Langrechteckige Grundrisse, manchmal mit ähnlichen Dimensionen, finden sich beispielsweise bei Speicherbauten: M. Poux/A. Borlenghi/N. Fouillet/G. Morillon, Le granarium des «Buissières» à Panossas: contribution à l'étude des réseaux d'entrepôts de grande capacité dans les Gaules et les Germanies (I^{er}–III^{e} s. p.C.). In: F. Trément (Ed.), Produire, transformer, stocker dans les campagnes des Gaules romaines, Actes du XI^{e} Colloque de l'Association d'étude du monde rural gallo-romain (Bordeaux 2017) 407–434 bes. Fig. 8. Allerdings weisen diese jeweils einen Unterbau für einen abgehobenen Boden auf. Reste davon sind bei den Erhaltungsbedingungen auf der Amphiwiese nicht mehr zwingend fassbar (Überprägung der oberen Schichten durch Landwirtschaft).

22 V. Trancik Petitpierre, Bericht zur anthropologischen Grabungsbegleitung Windisch Amphi-Wiese (AG V.022.06) (unpubl. September 2022).

Abb. 9: Windisch-Amphiwiese 2022 (V.022.6). Freipräpariertes Skelett eines männlichen Individuums älter als 35–40 Jahre, das bereits beim maschinellen Vorabtrag angeschnitten wurde. Blick Richtung Südosten.

Abb. 10: Windisch-Amphiwiese 2022 (V.022.6). Eine aus dem Baggeraushub geborgene Zwiebelknopffibel gehörte vermutlich zum freigelegten Grab (Pos. 1). Zwiebelknopffibel mit rundem, im Querschnitt keilförmigem Bügel; Querarme getreppt; drei Zwiebelknöpfe; Fuss oben in der Mitte facettiert, darüber zwei Punktpaare, darunter drei Punktpaare; Riha Typ 6.5.3 B = Keller/Pröttel Typ 3 B; L. 7,2 cm. Seitenansicht und Aufsicht, etwa Originalgrösse.

in der Grabgrube (Pos. 1) beigesetzt. Die Beine wiesen einen deutlichen Abstand auf. Der Verstorbene war also nicht eng in ein Leichentuch o.ä. eingewickelt. Der linke Unterarm lag parallel zum Körper. Ursprünglich war wohl mindestens eine Hand im Schambereich platziert, wie zwischen den Femora unterhalb der Schambeine liegende Fingerknochen nahelegen. Auffallend war die aufgestellte Position der Füsse. Vermutlich wurde der Verstorbene mit Schuhen bestattet. Dafür sprechen auch zahlreiche Schuhnägel, die im Fussbereich gefunden wurden.

Die ^{14}C-Analyse am Knochenmaterial datiert die Bestattung in die 2. Hälfte des 3. Jh. und in das 4. Jh.[23]. Diese spätantike Zeitstellung wird durch eine Münze des Diocletian (reg. 284–305) aus der Grabgrube bestätigt[24]. Ursprünglich zur Bestattung dürfte eine im Aushub geborgene Zwiebelknopffibel gehört haben (Abb. 10), die um 350 datiert[25]. Auffällig ist der wohl bewusst verbogene Querarm, was einen Zusammenhang mit dem Bestattungsritus vermuten lässt[26]. Zwiebelknopffibeln aus Gräbern sind im spätantiken *Vindonissa* aus der grossen Nekropole von Windisch-Oberburg bekannt[27].

Im unmittelbaren Umfeld wurden zwei weitere Grabgruben (Pos. 39 und 41) freigelegt. Die darin liegenden Skelette wurden jedoch nur sondiert, ohne die Menschenknochen zu bergen. Sie verbleiben ungestört und gut geschützt im Boden. Die beiden Gräber waren ebenfalls Südost-Nordwest ausgerichtet, also nicht auf

23 FK 46, Probenummer BE-20043.1.1. Alter uncal.: 1728 ± 28 BP; cal. 2 sigma: 249 AD–297 AD (31,61 %) und 307 AD–405 AD (64,04 %).

24 Inv.-Nr. V.022.6/5.1.

25 Inv.-Nr. V.022.6/2.2; Riha Typ 6.5.3 B = Keller/Pröttel Typ 3 B; zur Datierung: Keller 1971, 37–38 | Ein direkter Zusammenhang ist zwar nicht gesichert, da sie aus dem Baggeraushub gelesen wurde. Sie stammt jedoch aus demselben Aushubbereich wie die menschlichen Knochen.

26 Vergleichbar der Fund aus einem *dark earth*-Paket der Grabung Windisch-Römerblick: Flück 2022, 249; Bm63.

27 M. Hartmann, Spätrömische Gräber von Windisch/Oberburg (Grabung 1987). Jber. GPV 1992, 17–20; eine Vorlage des Gräberfeldes steht bis heute aus | Von den spätantiken Bestattungsplätzen Windisch-Tschanz und Brugg-Remigersteig liegen zwar Zwiebelknopffibeln vor, sie stammen jedoch nicht aus Grabkontexten; Baumann (im Druck) und Baerlocher 2017, 23 | Beispiele für Zwiebelknopffibeln aus «Siedlungskontexten»: Flück 2022, 249; Bm63 und Bm64; Trumm/Flück 2013, Fi123–Fi126; J. Trumm, Ausgrabungen in Vindonissa 2016. Jber. GPV, 105–123 bes. Abb. 23.

die Himmelsrichtungen, sondern eher auf den Osteingang des Amphitheaters. Die Füsse der darin Bestatteten lagen jedoch im Süden. Bei beiden Gräbern ist wohl ebenfalls von einer spätrömischen Datierung auszugehen. Eine wohl spätantike Münze aus der Grabverfüllung bestätigt dies[28]. Somit lässt sich vor dem Osteingang des Amphitheaters ein spätrömischer Bestattungsplatz mit mindestens drei Gräbern fassen. Die 1899 beobachtete Bestattung darf wohl ebenfalls dazugezählt werden[29]. Weiter ist auf ein von hier rund 55 m entferntes menschliches Skelett zu verweisen, das bei der Sanierung des Amphitheaters in einem Leitungsgraben unmittelbar ausserhalb der südöstlichen Umfassungsmauer in Teilen angeschnitten wurde. Die ^{14}C-Analyse ergab ein wahrscheinliches Sterbedatum im 2. oder 3. Jh. Die vier Bestattungen, direkt vor einem der Zugänge des Amphitheaters niedergelegt, bekräftigen die Vermutung, dass das Amphitheater kaum über das 1. Jh. hinaus bespielt wurde. Münzfunde der 2. Hälfte des 3. und des 4.Jh. aus dem Amphitheater zeugen jedoch von Aktivitäten in dieser Zeit, die beim derzeitigen Forschungsstand nicht näher rekonstruiert werden können; möglicherweise handelte es sich um temporäre Siedlungs- und Handwerksaktivitäten oder Steinraub[30].

Ein Bauhorizont beim Amphitheater

Älter als die oben beschriebenen Gräber lässt sich ein flächig gefasster Steinsplitterhorizont (Pos. 18) aus v. a. Muschelsandstein und seltener Kalksteinen (Muschelkalk) datieren, denn die Grabgruben waren darin eingetieft. Auf der Ausgrabung zeichnete er sich gut ab. Eine Deutung als Bau- oder Abbruchhorizont des benachbarten Amphitheaters schien naheliegend. Weitere Abklärungen an einer Bodenprobe ergaben, dass sich der Horizont im mit Kunstharz gefestigten Anschnitt in drei übereinanderliegende Niveaus gliedern lässt (Abb. 11): unten eine Kiesschicht, darüber eine Steinsplitterschicht und oben erneut eine Kiesschicht[31]. Beim Kies könnte es sich um Material zur Mörtelherstellung handeln oder um eine Festigung des Untergrundes. Für einen Kiesplatz oder einen Zugang zum Osteingang des Amphitheaters ist er zu wenig massiv und es fehlt ein Unterbau. Da in der Steinsplitterschicht keine Hinweise auf Abschlagsmörtel beobachtet wurden, ist eher von einem Zusammenhang mit dem Bau und nicht mit dem Abbruch des Amphitheaters auszugehen. Hier wurden wohl Werksteine zugerichtet und/oder gelagert. Allerdings wurde aus der Schicht kaum Fundmaterial aus der Bauzeit geborgen – sie war abgesehen von Knochenfunden allgemein ziemlich fundarm. Aus der Zeit der späteren Nutzung als Bestattungsplatz stammen eine spätantike Münze (Follis des Maximianus 310–313)[32] und ein Keramikfragment[33], die im über der Steinsplitterschicht liegenden Horizont (Pos. 7) lagen.

Abb. 11: Windisch-Amphiwiese 2022 (V.022.6). Steinsplitterhorizont (Pos. 18), der als Bauhorizont interpretiert wird, mittig im Anschnitt der mit Kunstharz gefestigten Bodenprobe.

Fazit

Der Feldkurs hat gezeigt, dass im Boden der Amphiwiese zahlreiche archäologische Überreste stecken. Durch die heutige Nutzung werden sie grösstenteils nur marginal beeinträchtigt. Sensibel ist die Zone vor dem Osteingang des Amphitheaters mit den dort angetroffenen Bestattungen. Auch wenn die Bestattungen in einer Tiefe von etwa 70 cm liegen, richten hier selbst in den Boden getriebene grosse Zeltnägel Schäden an, die schon aus

[28] Inv.-Nr. V.022.6/16.1.
[29] Bestattungen mit vom Rumpf abgetrennten Schädeln sind zwar selten, kommen in der Spätantike aber vor, bsp. im Gräberfeld Windisch Dammstrasse: Flück u. a. 2004, 58–59 (mit weiterer Literatur).
[30] Matter/Auf der Maur 2011, 41.
[31] P. Rentzel, Windisch Amphiwiese V.022.6. Geoarchäologische Begutachtung der Bodenproben FK 43, 44 und 45. Aktennotiz (vom 22. 2. 2023, unpubl.).
[32] Inv.-Nr. V.022.6/3.1.
[33] 1 RS Nigra/Knickwandgefäss, Inv.-Nr. V.022.6/3.4.

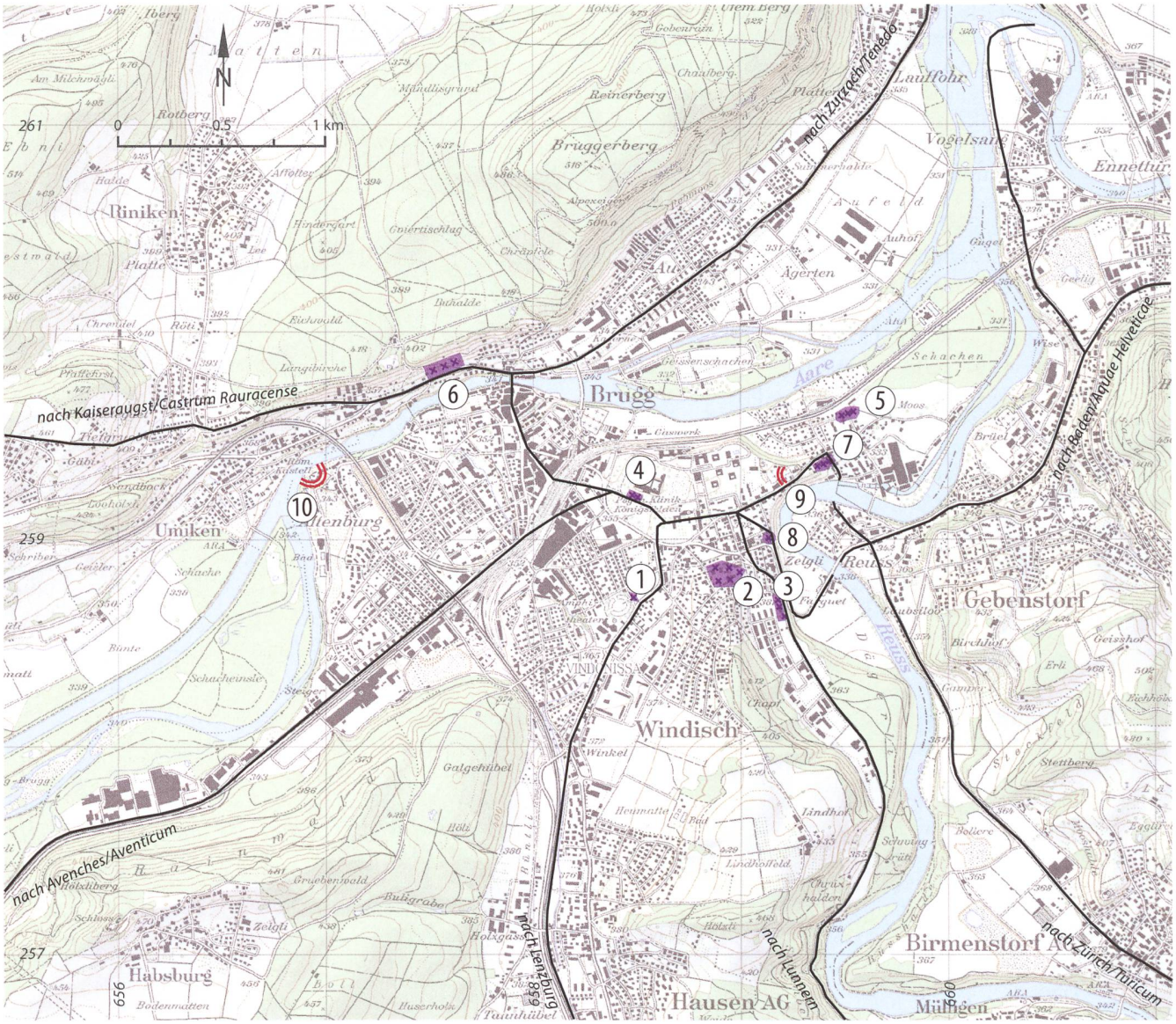

Abb. 12: Übersichtsplan von Vindonissa im 4. Jh. Grabgruppe Windisch-Amphiwiese (1), Gräberfeld Windisch-Oberburg (2), Grabgruppe Windisch-Mülligerstrasse (3), Grabgruppe Windisch-«Frauen-A-Garten» (4), Gräberfeld Windisch-Dammstrasse (5), Grabgruppe Brugg-Remigersteig (6), Gräberfeld Windisch-Tschanz (7), Massengrab Windisch Rebengässli (8). Befestigung auf dem Windischer Sporn (castrum Vindonissense?) (9) und Kastell Altenburg (10).

Pietätsgründen – im Boden liegen menschliche Überreste – in Zukunft zu vermeiden sind.

Die beiden dokumentierten Baustrukturen lassen sich momentan weder zeitlich noch funktional befriedigend einordnen. Der langrechteckige Bau dürfte jedoch von einer römischen, wohl lagerzeitlichen Nutzung zwischen dem sog. *campus* und dem Amphitheater zeugen. Auch die mutmassliche Platzanlage würde dazu passen. Bemerkenswert ist, dass kein einziger Hinweis auf einen Zugangsweg zu einem der drei Hauptzugänge ins Amphitheater angetroffen wurde.

Die Sondiergrabung vor dem Osteingang des Amphitheaters wies weitere Bestattungen und eine Steinsplitterschicht – möglicherweise identisch mit der in der Altgrabung beobachteten «Betonschicht» – nach und bestätigt damit die Ergebnisse der Sondierung von 1899. Trotzdem wurden die damaligen Schnitte während des Feldkurses nicht angetroffen.

Mit den Gräbern beim Amphitheater lässt sich für *Vindonissa* neben Brugg-Remigersteig[34], Windisch-Dammstrasse[35], Windisch-Tschanz[36], Windisch-«Frauen-A-Garten»[37] und Windisch-Mülligerstrasse[38] und dem

34 Baerlocher 2017.
35 Flück u. a. 2004.
36 Baumann im Druck.
37 J. Trumm, Meldung Windisch-Königsfelden (Frauen-A-Garten) 1932 (unpubl. Kurzbericht 2017).
38 H. Huber, Windisch-Mülligerstrasse 2006–2007 V.006.4. Grabungsbericht (unpubl. Kurzbericht 2008).

Gräberfeld Windisch-Oberburg[39] ein weiterer spätantiker Bestattungsplatz nachweisen. Inwiefern sich dieser in die spätantike Siedlungstopografie und -entwicklung einfügte, ist beim derzeitigen Forschungsstand schwer zu beurteilen (Abb. 12)[40]. Denn genaue Ausdehnung und Belegungszeit sind unbekannt. In Zusammenhang mit den kleinen Bestattungsplätzen, wie einer in der Amphiwiese vorliegt, sind dezentrale Siedlungsaktivitäten zu diskutieren. Auch zur Identität der Bestatteten kann aufgrund des unvollständigen Ausschnittes des Gräberfeldes vorerst nur spekuliert werden.

Dank

Für ihren engagierten Einsatz danken wir allen Freiwilligen, die massgeblich zum Erfolg des Projektes beigetragen haben: Maria-Luiza Aeschbach, Bruno Benz, Adrian Berner, Francesco Fuso, Daniel Gmür, François Goy, Lea Gross, Albert Jauch, Stephan Kohler, Marvin Lanz, Veronika Mensinger, Bruna Müller, Hans Müller, Martha Pabst, Beat Pfister, Peter Ramseier, Antonella Schellenberg, Brigitte Schödler, Annette Walk, Urs Zimmermann.
Für zahlreiche Hinweise danke ich Matthias Nieberle (KAAG), Philippe Rentzel (IPNA), Viera Trancik Petitpierre (IAG) und Jürgen Trumm (KAAG).

Bibliografie

Baerlocher 2017
J. Baerlocher, Jenseits der Aare: die spätantiken Gräber der Grabung Brugg-Remigersteig 2012–2013 (Bru. 012.2). Mit Beiträgen von S. Deschler-Erb, V. Trancik Petitpierre. Jber. GPV 2017, 19-44

Baumann (im Druck)
M. Baumann, Früher Tod im spätantiken Vindonissa. Interdisziplinäre Teilauswertung des spätantiken Gräberfelds Windisch-Tschanz (im Druck)

Eckinger 1900/01
Th. Eckinger, Die Ausgrabungen der Antiquarischen Gesellschaft von Brugg und Umgebung in Vindonissa vom Jahr 1899. ASA N.F. 2, 1900/01, 80–94

Flück u.a. 2004
H. Flück/B. Kaufmann/H. W. Doppler, Das Gräberfeld Windisch-Dammstrasse: ein Ausschnitt eines spätrömischen Gräberfeldes in Unterwindisch. Jber. GPV 2004, 51–104

Flück 2022
M. Flück, Zu Gast bei Offizieren in Vindonissa – Von der spätlatènezeitlichen Befestigung zur Grossküche eines Offiziersgebäudes. Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa XXVI (Brugg 2022)

Keller 1971
E. Keller, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 14 (München 1971)

Matter/Auf der Maur 2011
G. Matter/Chr. Auf der Maur, Das Amphitheater von Vindonissa – Archäologische Ergebnisse der Gesamtsanierung 2006—2011. Jber. GPV 2011, 23–45

Abkürzungen

IAG	Interkantonale Arbeitsgemeinschaft für Anthropologie
Inv.-Nr.	Inventarnummer
IPNA	Integrative Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie
Jb. AS	Jahrbuch Archäologie Schweiz
KAAG	Kantonsarchäologie Aargau

Abbildungsnachweise

Abb. 1: Rolf Jeltsch, KAAG
Abb. 2: Pirmin Koch, KAAG
Abb. 3: Archiv Kantonsarchäologie Aargau
Abb. 4: Archiv Kantonsarchäologie Aargau
Abb. 5: Tamara Koch, Matthias Nieberle, KAAG
Abb. 6: Carlos Pinto, KAAG
Abb. 7: Philipp Schürmann, KAAG
Abb. 8: Pirmin Koch, KAAG
Abb. 9: Pirmin Koch, KAAG
Abb. 10: Klaus Powroznik, KAAG
Abb. 11: Philippe Rentzel, IPNA/Universität Basel
Abb. 12: Tamara Koch, KAAG

Anschrift des Autors

Pirmin Koch
Kantonsarchäologie Aargau
Industriestrasse 3
5200 Brugg
pirmin.koch@ag.ch

[39] M. Hartmann, Das spätantike Gräberfeld von Vindonissa (unpubl. Dissertation, 1980).

[40] Zum Wissensstand von Vindonissa in der Spätantike vgl. den Beitrag von M. Flück/J. Trumm in diesem Band, 43–45 (mit Verweis auf die entsprechende Literatur).